

**Beat-Lokal  
„count-down“  
wurde ein Raub  
der Flammen**

innerhalb von zehn Stunden richteten gestern zwei Großbrände einen Schaden an, der in die Millionen geht. In Tegel brannte in den frühen Morgenstunden das Beatlokal „count down“ bis auf die Grundmauern nieder. Nach den ersten Ermittlungen der Kriminalpolizei ist eine Brandstiftung nicht ausgeschlossen. Um 12 Uhr 11 vernichtete ein Feuer — verursacht durch einen Arbeitsunfall — im Institut für Technische Chemie in der TU an der Straße des 17. Juni die wissenschaftlichen Anlagen eines Isotopen-Labors.

**TU: Arbeitsunfall  
vernichtete  
wissenschaftliche  
Labor-Anlagen**

# Millionenschäden durch Alarm in Tegel zwei Großfeuer Alarm in Charlottenburg

Um Punkt 2 Uhr ging gestern früh in der Nachrichten-zentrale der Feuerwehr der erste Notruf ein: „Feuer in der Ernststraße 7 in Tegel.“ Eine Funkstreife, die zufällig an dem Beat-Lokal „count down“ vorbeikam, hatte im Innern der Räume Flammen beobachtet.

Bereits um 2 Uhr 20 forderte die Feuerwehr vom Ort Verstärkung an. Es wurde dritter Alarm gegeben. Aber drei Löschzüge reichten noch immer nicht aus. 18 Minuten später rückten zwei weitere Löschzüge zur Verstärkung an. Rund 90 Feuerwehrmänner führten einen verbissenen Kampf mit neun C-Rohren gegen das Flammenmeer.

Um an den Brandherd heranzukommen, mußten mit Trennscheiben die Eingangstüren der Rückseite aufgeschnitten werden. In den Räumen, die lichterloh in Flammen standen, bildete sich ein ungeheurer Hitzekessel. Die Temperaturen waren so hoch, daß die eiserne Dachkonstruktion des Gebäudes — eine ehemalige Kirche — schmolz und in sich zusammenbrach.

Hilflos stand der Besitzer Erwin L. auf der gegenüberliegenden Straßenseite und beobachtete, wie sein Lokal bis auf die Grundmauern niederbrannte. Der Gastronom zur „82.“ Der Sachschaden beträgt mindestens eineinhalb Millionen Mark. Das Tanzlokal faßte rund 300 Personen. Es war stets gut besucht.

Wenig später begann die Kriminalpolizei mit ihren Ermittlungen. Die Beamten kamen zu dem Ergebnis, daß eine Brandstiftung nicht auszuschließen ist. Dafür spricht, daß das Beat-Lokal am Montag geschlossen war. Und: Im vergangenen Jahr drangen mehrmals unbekannte Täter in die Räume ein und plünderten die Automaten aus.

Erst gestern vormittag gegen 11 Uhr 30 beendete die Feuerwehr die letzten Aufräumarbeiten. Zurück blieben neugierige Passanten, die vor einem schwarzen Trümmerfeld standen, das rund 1000 Quadratmeter groß ist. Erwin L. ist gegen Brandschäden versichert. Zuversichtlich erklärte er: „Ich werde das Beat-Lokal wieder aufbauen. Aber das dauert mindestens ein Jahr — wenn nicht noch länger.“ Uwe Dannenbaum



Trümmer, Asche und durch die Hitze verbogene Eisenträger, das sind die Reste des Beat-Lokals. Der Sachschaden beträgt mindestens 1,5 Millionen Mark.

Kurz nach 12 Uhr wurde gestern die Feuerwehr zur Technischen Universität gerufen. Dichter Qualm drang aus den Räumen eines wissenschaftlichen Labors, in dem mit radioaktivem Material gearbeitet wird.

Noch bevor die Feuerwehrleute die Flammen bekämpfen konnten, mußte der Strahlenschutz zum Brandort gerufen werden. Erst als die Fachleute mit Meßgeräten keine gefährliche radioaktive Strahlung feststellten, konnte das Feuer gelöscht werden.

Nach den ersten Ermittlungen hatte ein Wissenschaftler in den Laborräumen versucht, eine Wasserstoff-Flasche zu öffnen. Der Behälter war jedoch undicht. Unbemerkt entströmte ihm Gas. Als der Diplom-Ingenieur mit einem Schraubenschlüssel an der Flasche abrutschte, entstand ein Funke und das Gemisch entzündete sich.

Eine meterlange Stichflamme verletzte den Wissenschaftler und setzte die Einrichtung in Brand. Durch den Rückstoß des auströmenden Gases schoß die Wasserstoff-Flasche durch das mit komplizierten technischen Geräten angefüllte Labor.

In rasender Schnelle dehnte sich das Feuer aus und griff auf einen zweiten Laborraum über. Die eintreffenden Feuerwehrleute schlossen sofort sämtliche Türen und sperrten das Gebäude ab. Ein Feuerwehrmann: „Wir mußten verhindern, daß eventuell radioaktiver Rauch die Gegend verseucht.“

Das radioaktive Material, das der Diplom-Ingenieur bei seinem Versuch benutzte, liegt unter der gefährlichen Grenze. In den schweren Bleitressen des Labors jedoch, die von den Flammen bedroht wurden, lagern wertvolle Prüfstrahler. Sie enthalten verhältnismäßig große Mengen radioaktiven Materials.

Noch ist nicht geklärt, ob die Prüfstrahler durch den Brand in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Deshalb ist auch die genaue Schadenshöhe nicht festzustellen. Sie schwankt zwischen knapp einer und mehreren Millionen Mark.

Eine Untersuchungskommission der Technischen Universität begann sofort nach dem Feuer mit der Arbeit, um Ursachen und Schadenshöhe zu klären. Jürgen Togatotto



Durch die enorme Hitzeentwicklung gelang es nur mühsam, das Feuer zu bekämpfen.



Mit Trennscheiben mußten die Hintereingänge aufgeschnitten werden.



Die Fassade blieb stehen. Alles andere sank in Schutt und Asche. Rendlholz/stark-otto